

Für ein offenes und demokratisches Studenten-Café auf dem Campus der frankfurter Universität

1992 kapitulierte der damals amtierende Vorstand des Allgemeinen Studentenausschuß vor einer Handvoll rebellierender Angestellter, die sich angesichts einer Diskussion um neue Beschäftigungsstrukturen in dem studentischen Café „KoZ“ (Kommunikationszentrum) bedroht sahen. Die Auseinandersetzung endete mit Überfällen auf die AStA-Büros und mehreren tausend Mark Sachschaden. Das sogenannte „KOZ-Kollektiv“ erzwang schließlich eine Verlängerung der Arbeitsverträge auf quasi unbestimmte Zeit, nämlich bis zur Renovierung des Cafés. Auch die anfallenden Kosten zur Wiederherstellung der Infrastruktur der AStA-Büros wurden schließlich vom damaligen AStA-Vorstand aus dem Etat der Verfaßten Studentenschaft bezahlt.

Die nun auf dieser Basis im Kommunikationszentrum beschäftigten Angestellten erwirtschafteten bis heute in den Haushalten der Verfaßten Studentenschaft (1993, 1994 und Anfang 1995) Verluste von 63.000 DM, während die vorherigen Betreiber des KoZ allein 1992 noch Überschüsse von 34.000 DM erzielten.

Hinter den Verlusten steht nicht nur eine Mentalität des Abgreifens studentischer Gelder, sondern auch die stetig gesunkene Attraktivität des KoZ für Studierende an der Universität, aufgrund der mangelnden Bereitschaft der bisherigen Betreiber, sich mit studentischem und universitärem Alltag an der Frankfurter Universität auseinanderzusetzen. Vielmehr hielten sie es sich noch zugute, Gruppen, die mehrfach Einbrüche in studentischen Projekträumen (Diskus, Bosnien-Büro, Schwulenraum) und Vergewaltigungsversuche im Studentenhaus unternahmen, aus falsch verstandener Randgruppensolidarität zu schützen und zeitweise - bis sie auch dort stahlen - hinter der Theke zu beschäftigen. Die bisherigen KoZ-Betreiber sahen sich in ihrer Auffassung von autonomer Cafébewirtschaftung bestätigt, da latente Gewaltandrohungen und die institutionalisierte Korruption am Ende von jedem AStA geduldet wurden. Sowohl die Kosten für die falsche Bewirtschaftung, als auch die Kosten für die politischen Übergriffe wurden stillschweigend aus studentischen Geldern bezahlt.

Es gibt auf unserer Seite kein Interesse daran, autonome Zeitschriften, Obdachlose oder vermeintliche Subkultur vom Campus der Frankfurter Universität zu verdrängen. Aber die einseitige Reduktion des Kommunikationszentrums zum pseudopolitischen Selbstbedienungsladen muß beendet werden.

Das KoZ als wichtigster Raum der Verfaßten Studentenschaft muß für studentische Initiativen attraktiv werden, um wieder ein Ort politischer Kultur, Kritik und Diskussion zu werden. Es kann im KoZ eben nicht nur um die Selbstverwaltung der Belegschaft gehen, sondern das Café selbst ist Bestandteil der demokratisch verfaßten studentischen Selbstverwaltung an der Universität.

Diese Selbstverwaltung muß auch gegenüber Einzelinteressen stark gemacht werden.

Die bisherigen ASten haben sich überwiegend um den Ausbau der politischen und ökonomischen Selbstverwaltung gegenüber Land und Universitätsleitung eingesetzt. Wir haben uns nicht für die Rückgabe zweckentfremdeter Räume im Studentenhaus, wie z.B. Pupille-Festsaal oder ehemaliges Rechenzentrum, stark gemacht, damit an anderer Stelle wieder Räume, nämlich das Kommunikationszentrum, an Privatgruppen abgegeben werden.

Die Inkonsequenz und der Verzicht der AStA-Gruppen, die Hoheit der Verfaßten Studentenschaft über das KoZ herzustellen, bringt die Gefahr mit sich, daß die vor 20 Jahren dem Studentenwerk abgetrotzten Räume der Verfaßten Studentenschaft wieder entzogen werden.

Die noch zu Beginn der AStA-Koalition von den Hochschulgruppen der Grünen, der Jusos, der LHG und der Internationalen Liste auch gegenüber der Presse verkündete Erklärung, das selbsternannte „KOZ-Kollektiv“ habe nach der Renovierung der Räume des Cafés kein Recht auf Wiederbeschäftigung, erweist sich jetzt offenbar als hohle Phrase. Der von diesen Gruppierungen deklarierte „Neubeginn im AStA“ kann nicht gelingen, wenn die ehemaligen Betreiber sich das gesamte mobile Inventar aneignen, ohne daß vom AStA gegen diese Unterschlagung vorgegangen wird.

Die den AStA tragenden Gruppen intervenieren noch nicht einmal dann, wenn abermals in die Räume der Verfaßten Studentenschaft eingebrochen wird und erneut Schäden im Studentehaus vom ehemaligen Betreiber-Kollektiv angerichtet werden. Wieder zeichnet sich ab, daß die Kosten des Einbruchs, wie auch die Unterschlagung des KoZ-Materials aus studentischen Mitteln beglichen werden müssen. Und dies, obwohl die Verantwortlichen für diese Aktionen den Mitgliedern des AStA bekannt sind.

Vor dem Hintergrund, daß momentan nicht einmal die Studentenschaft um ihre eigenen Räume kämpft, toleriert auch die Universitätsleitung erstmalig den ungenehmigten kommerziellen Ausschank auf dem Campus durch das sogenannte „KOZ-Kollektiv“. Durch die permanenten Drohungen eingeschüchtert, sind schon wieder Teile des AStA bereit, mit den ehemaligen KoZ-Betreibern zu verhandeln und ihnen das neu renovierte Kommunikationszentrum zu überlassen. Damit wird die öffentliche Stellenausschreibung zur reinen Makulatur und die Rückgratlosigkeit der Hochschulgruppen würde manifest.

Wenn der amtierende AStA den Drohungen erneut nachgibt, schwächt er nachhaltig auch für die Zukunft die Handlungsfähigkeit der demokratisch verfaßten studentischen Selbstverwaltung.

Der amtierende AStA-Vorstand und die den AStA tragenden politischen Gruppen werden von uns aufgefordert, das Eigentum der Studentenschaft zu schützen und sich gegen die Unentschlossenheit in den eigenen Gruppierungen durchzusetzen, mithin die gewählte Funktion nicht nur als politische Selbstbefriedigung zu gestalten.

Weiterhin muß garantiert sein, daß das Bewerbungsverfahren und die Bewirtschaftung des Kommunikationszentrums korrekt verlaufen. Letztlich ist der Vorstand angehalten, sich mit allen rechtlichen Mitteln der Übergriffe und Privatisierungsstrategien der ehemaligen Beschäftigten des Cafébetriebs zu widersetzen.

Darin hätte er unsere volle Unterstützung.

Frankfurt/M., den 28. Mai 1995

Kristin Alheit (ehem. AStA-Vorsitzende Jungsozialisten) Harry Bauer (ehem. AStA-Vorsitzender Undogmatische Linke) Rahul das Gupta (ehem. AStA-Vorsitzender Grüne an der Uni) Sabine Ewald (ehem. AStA-Referentin Jusos) Karsten Fischer (ehem. AStA-Vorsitzender Undogmatische Linke) Christian Giese (ehem. AStA-Vorsitzender Grüne an der Uni) Lars Langenau (ehem. AStA-Vorsitzender Jungsozialisten) Christian Meidert (ehem. AStA-Vorsitzender Undogmatische Linke) Jana Müller-Gerbes (ehem. AStA-Vorsitzende Undogmatische Linke) Tibet Sinhar (ehem. AStA-Referent Jusos) Markus Werner (ehem. AStA-Vorsitzender Undogmatische Linke)

Ulrich Cebem. AStA-Referent (Jusos)

R. D.